

Jäger, Sammler und Rechner

Von Inka Schmeling

Das Geographic-Profiling-Programm "Rigel" kommt Serientätern auf die Spur. Die Idee zur Methode wurde in den übelsten Straßen der kanadischen Stadt Vancouver geboren.

Die lokale Boulevardpresse nannte ihn "die Bestie mit dem Latex-Tick", weil er seine Opfer dazu zwang, Latexkleider anzuziehen, bevor er sie vergewaltigte. Dieser Unbekannte hatte seit 1996 mehr als 30 Frauen im Raum Marl im Ruhrgebiet überfallen. Im Jahr 2000 hatte die Polizei noch immer keine Spur.

Die Ermittler baten den britischen Kriminalisten Neil Trainor um Hilfe. Trainor sammelte alle bekannten Daten - die Orte, wo der Mann seinen Opfern aufgelauert, wo er sie vergewaltigt und wo er Indizien hinterlassen hatte - und gab sie in ein Computerprogramm ein. Nach etwa zehn Sekunden zeigte der Bildschirm eine Landkarte mit einem dunkelroten Fleck: Hier müsste der Täter wohnen.

Gefragter Spezialist

Neil Trainor ist ein "geografischer Fallanalyst" oder "Geo-Profiler", von denen es weltweit nur knapp ein Dutzend gibt. Bislang leisten sich nur Scotland Yard, FBI und die Canadian Royal Mounted Police die Zusatzausbildung zum Geo-Profiler, die zwei Jahre dauert und 150.000 Euro kostet.

In Vancouver beobachtete der Streifenpolizist Kim Rossmo jahrelang die Muster, nach denen Menschen stehlen, vergewaltigen und morden. Dann studierte er Mathematik, machte seinen Doktor in Kriminologie und erfand das Computerprogramm "Rigel" - nach einem "Jäger" genannten Stern im Sternzeichen Orion getauft. Es wandelt seine Erfahrungen auf der Straße in Algorithmen um.

Zwei Prinzipien der Serientäter

"Die meisten Serientäter handeln nach zwei Prinzipien", erklärt Rossmo. "Sie begehen ihre Taten nicht direkt vor der Haustür, weil sie zu leicht erkannt werden würden. Aber sie gehen auch nicht allzu weit von zu Hause weg - aus Bequemlichkeit und weil sie sich hier am besten auskennen." So agieren etwa 90 Prozent deutscher Serienstraftäter in einem Umkreis von maximal 30 Kilometern. In Marl schränkte Neil Trainor den Aufenthaltsort der "Latex-Bestie" auf etwa zwei Prozent seines "Jagdgrundes" ein - von 79 auf 1,5 Quadratkilometer. Hier führte die Polizei Speichelproben durch und konnte Anfang 2001 den Schlosser Andreas R. festnehmen.

In mehr als 500 Kriminalfällen wurde "Rigel" bereits eingesetzt, seit zwei Jahren rät Interpol zur geografischen Fallanalyse bei Serienstraftaten. Auch das Bundeskriminalamt hat "Rigel" im Jahr 2000 gekauft - doch bislang liegt das Programm ungenutzt in Wiesbaden. "Nach dem 11. September hat das BKA weder Geld noch Personal, jemanden zwei Jahre lang ausbilden zu lassen", erklärt Ian Laverty aus Kim Rossmos Büro. "Die Terrorbekämpfung hat Vorrang." Das BKA sagt, man wolle erst einmal die Wirksamkeit der Jagdmethode untersuchen. "Etwa 85 Prozent aller Verbrechen, bei denen eine geografische Fallanalyse gemacht wird, werden gelöst", sagt Kim Rossmo.

Das zögerliche BKA ärgert die Nachbarn: "Die niederländische Polizei im Grenzgebiet Limburg lässt gerade jemanden zum Geo-Profiler ausbilden", sagt Ian Laverty. "Aber das Programm nützt ihnen nur, wenn sie sich mit Deutschland und Belgien austauschen können."